

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Impressum	2
Frieden geht anders!	3
Aktive Gewaltfreiheit als christlicher Lebensstil	5
In Frieden investieren statt in Waffen	6
Diözesanversammlung am 22. April in Bochum	7
	9
In Bochums grünem Süden	11
FAITES LA PAIX - macht Frieden!	14
Der Nahost-Konflikt – wer weiß eine Lösung?	17
Gaza: Leben am Limit	17
Palästinenser sind am Tiefpunkt angekommen	20
„Das fällt in die Kategorie Staatsempfang!“	22
Es gibt nichts Schöneres, als mit Gott in Kontakt zu kommen	24
Termine	26

IMPRESSUM

die_taubе ist das offizielle Mitteilungsorgan des pax christi Diözesanverbandes Essen für Mitglieder und Interessenten.

www.essen.paxchristi.de

Herausgeber:

pax christi Diözesanverband Essen
c/o Ursula Balt, Diemelstraße 20, 44807 Bochum
Layout: Angelika Böttcher

Bankverbindung:

IBAN: DE69 3706 0193 6030 6140 10

Frieden geht anders!

Ausstellung über Alternativen zum Krieg

Da hilft nur noch Militär! So lautet häufig die medienwirksam vorgebrachte Forderung, wenn ein gewaltsamer Konflikt so weit eskaliert ist, dass Menschenrechte massiv verletzt werden, Opferzahlen steigen und Flüchtlingsströme nicht mehr ignoriert werden können. Doch die Erfahrung zeigt, dass der Einsatz kriegerischer Mittel die Situation meist verschlimmert: Tod, Zerstörung und viele weitere Opfer sind die Folgen.

Mit der **Ausstellung "Frieden geht anders!"** wird anhand von sieben konkreten Beispielen aufgezeigt, wie sich Menschen überall auf der Welt aktiv und gewaltfrei gegen Krieg und für Frieden, für ihr Recht auf ein Leben in Sicherheit, gegen Tod und Zerstörung engagiert haben – und dabei erfolgreich waren. Die vorgestellten Methoden sind grundsätzlich immer und überall einsetzbar. Es liegt an den handelnden Personen, also auch an uns, ob sie angewendet werden. Es wird deutlich, dass auch in bereits eskalierten Konfliktsituationen gewaltfreies Handeln möglich ist. Der Einsatz von Militär ist niemals alternativlos, aber immer fantasielos.

Diese Ausstellung über Alternativen zum Krieg präsentiert der pax christi Diözesanverband Essen zusammen mit anderen Veranstaltern im November 2018 in Bochum. Sie wurde erstellt vom Zentrum Ökumene der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau und der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck.



Es liegt immer an den handelnden Personen, ob friedliche Mittel ergriffen werden. (Foto: EKHN)



Die Ausstellung "Frieden geht anders!" zeigt Beispiele, wie Kriege verhindert werden können.
(Foto: EKHN)

Veranstaltungsort: Kunstkirche Christkönig, Steinring 34, 44789 Bochum
Zeitraum: 21.11. – 2.12.2018
Öffnungszeiten: an Werktagen: 15 – 19 Uhr
Samstag/Sonntag: 11 – 17 Uhr

Schulklassen und Kurse oder andere Gruppen, die die Ausstellung außerhalb der allgemeinen Öffnungszeiten besuchen wollen, können dies nach Absprache an den Werktagen von 9 – 14 Uhr tun.

Die Ausstellung wird am Mittwoch, 21. November, dem Buß- und Bettag, mit einem ökumenischen Gottesdienst eröffnet und mit einer Eucharistiefeier am Sonntag, 2.12.2018, beendet. Ein Begleitprogramm mit verschiedenen Veranstaltungen befindet sich z. Zt. noch in der Planung. Über das vollständige Programm werden wir in geeigneter Weise informieren.

(Näheres zur Ausstellung unter www.friedensbildung.de)



Präsentation der Ausstellung im Mai 2016 in der Leipziger Oper.

Aktive Gewaltfreiheit als christlicher Lebensstil

Die Katholische Kirche auf dem Weg zur Friedenskirche?

Die Co-Präsidentin von pax christi international, Marie Dennis aus den USA, wurde nach Münster eingeladen, um zu berichten, ob auch die katholische Kirche auf dem Weg zu einer Kirche des gerechten Friedens unterwegs ist, so wie es einige der deutschen evangelischen Landeskirchen sind.

In Ihrem Kurzreferat machte sie die Besucher mit der Catholic Nonviolence Initiative (Katholischen Gewaltfreiheit Initiative) bekannt. Im April 2016 haben der Päpstliche Rat für Gerechtigkeit und Frieden und pax christi international 85 Menschen aus der ganzen Welt nach Rom eingeladen. Die Teilnehmer kamen zusammen, um über neue theologische Grundlagen zum katholischen Verständnis von Krieg und Frieden nachzudenken.

Marie Dennis sagte: „Es ist notwendig, ein neues Grundverständnis, das auf gewaltfreier Praxis basiert, zu fordern angesichts dessen, was wir heute über die Folgen von entsetzlicher Gewalt und Krieg wissen. Es sind ethische Normen notwendig, um politische Entscheidungsträger in einer gewalttätigen Welt zu leiten.“

Die Catholic Nonviolence Initiative möchte ihren Beitrag dazu leisten, und Marie Dennis beschrieb die aktuellen Schritte: „Wir erforschen eine systematische Theologie

und eine sorgfältige Exegese der Gewaltfreiheit. Wir reflektieren über Frauen und Gewaltfreiheit, Ökologie und Gewaltfreiheit und Gewaltfreiheit in anderen Glaubenstraditionen. Wir sammeln hervorragende Beispiele für gewaltfreie Aktion auf der ganzen Welt und entwickeln Vorschläge, wie die institutionelle Kirche Gewaltfreiheit in ihre Strukturen integrieren könnte.“

Trotz eines langen Weges sei Ausdauer erforderlich. Marie Dennis fasste es so in ihrer Schlusssatzung zusammen: „Die Hindernisse sind riesig, einschließlich der mächtigen Kräfte, die hinter dem mächtigen Geschäft von Waffen und Krieg stehen, aber wir können uns dieser

Herausforderung stellen, indem wir eine Spiritualität der Gewaltfreiheit pflegen – indem wir lernen, mit unseren Nachbarn gewaltfrei zu interagieren - indem wir uns für einen gerechten Frieden und gewaltfreie Wege einsetzen, wo auch immer wir sind.“



Marie Dennis, Co-Präsidentin von Pax Christi International, bei Papst Franziskus. Sie kritisiert die Überlegung, es könne einen „gerechten Krieg“ geben. Das mindere das Engagement, nach gewaltfreien Lösungen von Konflikten zu suchen.

Splitter vom Katholikentag:

In Frieden investieren statt in Waffen

Podium mit Thomas Andonie (Bundesvorsitzender BDKJ), Prof Heinz-Gerhard Justenhoven, Dr. Ralf Brauksiepe (MdDB) u.a.

Heinz-Gerhard Justenhoven betont das Fehlen einer echten und wirksamen internationalen Rechtsordnung bzw. Gerichtsordnung und beklagt die allgemein bekannte Schwäche der UN. Ziel müsse es sein, diese internationalen Institutionen zu stärken.

Thomas Andonie fordert ein Eindämmen der Machtinteressen einzelner, hierfür müssten Strukturen geschaffen werden; er fragt, wo die Lobby für den Frieden sei. Er betont wiederholt, dass Prävention wichtiger sei als Intervention, z.B. durch das Schaffen einer fairen Weltwirtschaftsordnung. Unabdingbar sei ein gemeinsames Vorgehen der Europäer, vor allem eine konsistente europäische Außenpolitik.

Ralf Brauksiepe verweist auf einen Rückgang der deutschen Waffenexporte: Deutschland sei vom 3. auf den 5. Platz „abgefallen“ (Zahlen lt. Sipri). Die Ausgaben für Rüstung insgesamt seien heute geringer als zu Zeiten des Kalten Krieges. Er betont die Bündnissolidarität innerhalb der NATO. Selbstverständlich sei mit militärischen Mitteln allein kein Frieden zu erreichen, hierzu brauche es Diplomatie, Entwicklungszusammenarbeit und eine vernetzte Sicherheitspolitik. Der Realitätsbezug dürfe allerdings nicht verloren gehen: militärisches Eingreifen sei oft die einzige Option, z.B. zum Schutz der Jesiden gegen militante Islamisten oder um gegen eine völkerrechtswidrige gewaltsame Verschiebung von Grenzen vorzugehen (Krim).

Fazit: Diese Veranstaltung mit einem bunten Publikum (viele junge Leute, Vertreter der Bundeswehr) war dadurch gekennzeichnet, dass der Vertreter der militärischen Option seine Position relativ einfach begründete, die Befürworter von „in Frieden investieren“ diese Argumente aber nur unzureichend kontern konnten – leider!

Gabriele Wulfers

Diözesanversammlung am 22. April in Bochum Gottesdienst mit der Gemeinde Liebfrauen

Die Bistumsvorsitzende Gabriele Wulfers eröffnete um 10 Uhr die jährliche Diözesanversammlung, zu der 17 Mitglieder in die Gemeinde Liebfrauen in Bochum-Linden gekommen waren. Im ersten Teil wurden die Regularien abgehandelt.

Beschlüsse und Wahlen

- Zustimmende Kenntnisnahme des allen Mitgliedern mit der Einladung übersandten Vorstandsberichts
- Kassenbericht durch den Geschäftsführer Norbert Richter
- Bericht der Kassenprüferin Ursula Dorpmund, die die Prüfung zusammen mit dem abwesenden Reinhard Schindler durchgeführt hatte
- Einstimmige Entlastung des Vorstandes auf Vorschlag der Kassenprüfer (bei fünf Enthaltungen)
- Einstimmige Wiederwahl der Kassenprüfer (bei einer Enthaltung)

Um 11.30 Uhr wurde für die Teilnahme am Gottesdienst der Gemeinde Liebfrauen, der zelebriert wurde von Pastor Stephan Scheve aus der Bochumer Großpfarre St. Franziskus, der den wegen Urlaubs abwesenden Gemeindepfarrer und pax christi-Mitglied Thomas Köster vertrat, die Mitgliederversammlung unterbrochen.

Aktuelles und Zukünftiges

Nach dem Mittagessen ging es um 13.30 Uhr weiter mit den laufenden und geplanten Projekten in der Diözese und Berichten aus der deutschen Sektion.

pax-christi-Gottesdienste

Der im letzten Jahr gestartete Versuch, pax christi durch Gottesdienste in verschiedenen Gemeinden in der Diözese bekannter zu machen, hat sich nicht bewährt. In den besuchten Gemeinden war wenig Resonanz zu verspüren, Informationsangebote im Anschluss wurden nicht



Im Pfarrsaal der Gemeinde Liebfrauen versammelten sich die Teilnehmer der Diözesanversammlung von pax christi.



Stefanie Wahl vom pax-christi-Bundesvorstand sprach zum Thema "Wer Frieden will, Sorge für Gerechtigkeit!"

wahrgenommen. Künftig wird wieder die Funktion der Gottesdienste als Begegnungsmöglichkeit für die Mitglieder im Zentrum stehen. Durch die Feier der Gottesdienste in der Essener pax-christi-Kirche erhoffen wir uns auch eine Stärkung der Bedeutung dieser ganz besonderen Kirche im Pfarreentwicklungsprozess.

Deutsche Sektion

Der Bundesvorsitzende Norbert Richter, als Essener Mitglied der Diözesangruppe, berichtete über die Zukunftsplanung auf der nationalen Ebene. Die Resonanz auf die Kampagne zum Erhalt des Kirchenzuschusses war ermutigend. Eine Imagekampagne wurde eingeleitet, mit der pax christi wahrnehmbarer in der Öffentlichkeit positioniert und neue aktive Mitglieder sowie finanzielle Unterstützer*innen angesprochen werden sollen. Zielgruppe sollen neben den Best Ager*innen, also Men-

schen nach dem Berufsleben, auch Studierende sein.

Die regionalen Aktivitäten von pax christi sollen stärker miteinander verbunden und in ihrem Kontext zu den Arbeitsschwerpunkten deutlicher werden. Dazu wird ein Diözesen übergreifender Zeitplan zusammengestellt, in den wir aus der Diözese Essen uns insbesondere mit der Ausstellung „Frieden geht anders“ einbringen. (siehe Bericht an anderer Stelle)

Abschluss mit Vortrag und Diskussion

Mit dem Vortrag von Stefanie Wahl (siehe eigener Artikel) und der anschließenden regen Diskussion endete die Versammlung um 17.15 Uhr, nicht ohne den ausrichtenden Bochumer Mitgliedern für die Gastfreundschaft und gute Verpflegung herzlich zu danken.

In Bochums grünem Süden

Kurzroute zur Heimkehrer-Dankeskirche und zur Dorfkirche Stiepel

Das Auftaktspiel der Deutschen bei der Fußball-WM sorgte für ein wenig Druck: Die Fußballfans unter den Teilnehmern der Kurzroute wollten den Anpfiff am Nachmittag auf keinen Fall verpassen. Das konnte organisiert werden: Da gab es halt termingerecht einen Sondertransfer zu den nächstgelegenen Bushaltestellen, damit die Sportfans den Nahverkehr erreichten und der Fußballleidenschaft gefrönt werden konnte.

Zu dem Zeitpunkt war ein Großteil des Programms ohnehin bereits absolviert. Beim abschließenden Kaffeetrinken auf Haus Kemnade war dann auch noch Tempo angesagt: Im Restaurant herrschte beim Personal wenig Lust auf Gäste. Punkt 17 Uhr wollte Gastronomiepächter Bruns die Tore schließen, um den Anpfiff nicht zu verpassen.

Das trübte die Stimmung aber kaum. „Es war ein gelungener Tag“, waren sich die Teilnehmer, die Bochum auf diese Weise bisher noch nicht kennengelernt hatten, einig. In der Heimkehrer-Dankeskirche stand zum Auftakt

die Teilnahme am vormittägigen Gemeindegottesdienst auf dem Programm. Eine Führung durch das beeindruckende Gotteshaus, das architektonisch an eine Lagerhalle erinnern soll, und die Ausstellung in der Krypta bescherte den Auswärtigen ganz neue Einblicke. Die Kirche ist ein Erinnerungsort, an dem die historische und religiöse Erinnerung von Kriegsteilnehmern ihren Ausdruck gefunden hat.

Gemeindeglied Christian Herker machte die einzigartige Bedeutung dieses Gotteshauses deutlich und verhehlte auch nicht, wie sehr auf



Christian Herker stellt den Gästen von pax christi die Heimkehrer-Dankeskirche vor

ein Fortbestehen der Kirche gehofft wird: „Vergleichbares gibt es weit über das Bistum hinaus nicht.“ In der Krypta der Kirche befindet sich eine Gedenkstätte mit einem integrierten Museum, das in Gefangenenlagern entstandene Gegenstände zeigt. Gemälde und Zeichnungen aus dem Alltagsleben der Lagerinsassen sowie eine Reproduktion der so genannten Stalingradmadonna, deren Original sich in der Berliner Gedächtniskirche befindet, ergänzen die Ausstellung, die ein Mahnmal für Frieden und Aussöhnung unter den Völkern sein soll.

Dauerhaft wird im Eingangsbereich des Gotteshauses zudem seit einigen Jahren mit einer kleinen Gedenkstätte auch an das Leben und Wirken von Abbè Franz Stock erinnert. Für die Pax-Christi-Gruppe eine besondere Freude, enthält doch auch die für das Bistum gestaltete Ausstellung über „Frieden(s)gestalten“ ein Rollup zur Erinnerung an Franz Stock.

Der Mittagstisch war für die Ausflügler im Restaurant Klosterhof im nahen Bochum-Stiepel gedeckt. Die Kirchengemeinde Stiepel

mit dem einzigen Marien-Wallfahrtsort des Bistums Essen gehört zu den ältesten Gründungen des Ruhrgebiets. Die heutige Wallfahrtskirche, ein neugotischer Bau, der 1915 fertiggestellt worden ist, beherbergt seit den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts das Gnadenbild der "Schmerzhaften Mutter von Stiepel" und wird mittlerweile vom modern gestalteten Bau des Zisterzienserklosters Stiepel umrahmt. Doch seit dem elften Jahrhundert ist Stiepel Wallfahrtsort.

Ursprünglich befand sich das Gnadenbild von Stiepel in der historischen Dorfkirche aus dem elften Jahrhundert, die im Zentrum des alten Ortskerns gelegen ist. Nachdem im 17. Jahrhundert die Gemeinde Stiepel zum protestantischen Glauben übergetreten und die Wallfahrtskirche damit evangelisch geworden war, trat die "Schmerzhaftige Mutter" eine abenteuerliche Reise an. Geradezu abenteuerliche Geschichten sind darüber im Umlauf. Besonders glaubhaft erscheint, dass sie im Jahre 1825, durch eine Schenkung eingeleitet, eine fast 100 Jahre dauernde Reise angetreten hat, die sich über verschiedene Stationen



Gnadenbild in der Stiepeler Wallfahrtskirche



Vor der Heimkehrer-Dankeskirche informiert eine Tafel über die Bedeutung des Gotteshauses

im Ruhrgebiet bis ins Sauerland erstreckte. Seit 1920 befindet sich das Gnadenbild wieder in Stiepel. Bei der großen Renovierung der Wallfahrtskirche im Jahre 1974 erhielt es seinen heutigen Platz auf einer etwa 2,5 Meter hohen Säule in der linken Seitenkapelle der Kirche.

Vor 30 Jahren kamen Mönche aus dem österreichischen Heiligenkreuz nach Stiepel, um hier, auf Einladung von Bischof Hengsbach, nach mehr als 500 Jahren erstmals ein Zisterzienserkloster neu zu gründen. Sie integrierten auch die Pfarr- und Wallfahrtskirche.

Vom Heute führte der weitere Ausflugsweg zur etwa drei Kilometer entfernt gelegenen Dorfkirche, der ehemaligen Wallfahrtskirche, wo Kirchenführer Klaus Thormählen die Gruppe bereits erwartete, um sie mit den Schätzen des ältesten Gotteshauses auf Bochumer Stadtgebiet vertraut zu machen.

"Mit ihren reichen Malereien, die vom 12. bis 16. Jahrhundert entstanden sind, ist die Stiepeler Dorfkirche in Westfalen einzigartig. Vor allem die fast 800 Jahre alten Malereien aus der Frühzeit der Kirche geben ihr eine Bedeutung, die weit über die Grenzen Deutschlands hinausreicht." wird schließlich im Landesdenkmalamt Münster die Bedeutung gerühmt.

Diese Malereien, 1698 als Ausdruck einer neuen Andachtshaltung mit weißer Farbe

übertüncht, wurden erst bei Restaurierungsarbeiten im Jahre 1952 wiederentdeckt, damals aber nur unzulänglich aufgedeckt und teilweise auch wieder übermalt. Zwischen 1963 und 1965 wurden dann sämtliche noch erhaltenen Malereien freigelegt, restauriert und konserviert. Letzte Restaurierungsarbeiten fanden 2002 statt. Seitdem präsentiert die Kirche eine Gesamtvorstellung aller ursprünglichen Ausmalungen des 12. bis 16. Jahrhunderts, die in dieser Form nur in ganz wenigen Kirchen Westfalens zu finden sind.

Die Ausmalungen, die heute frei zu besichtigen sind, bestehen aus Ornamenten, Heiligenbildern und zum Teil aus biblischen Geschichten. Der überwiegende und älteste Teil der Malereien stammt aus der Bauzeit der Basilika 1180/90 und ist der romanischen Epoche der Wandmalerei zuzuordnen.

Spannend war es für die Besucher aus allen Teilen des Bistums, dieses weithin unbekanntes Kleinod zu entdecken. Mit einem Spazierweg über den Leinpfad läutete der Großteil der Ausflugsgruppe das Finale des Tages ein. Auf dem historischen Gelände von Haus Kemnade gab es in der dortigen Gastronomie noch Getränke. Viel mehr nicht! Fußball lockte das Restaurantteam zu sehr.

Ursula Balt

FAITES LA PAIX - macht Frieden!

Die katholische Kirche Frankreichs hatte eingeladen, vom 19. bis zum 22. April 2018 in und um Arras/Nordfrankreich teilzunehmen an einer großen Manifestation für den Frieden.

Waren im Frühjahr 2017 Hollande, Prinz Charles, Trudeau dort zusammengekommen, um der Kämpfe von 1917 zu gedenken (Tankschlacht von Cambrai) und hatte in jenem Zusammenhang der französische Präsident daran erinnert, dass heute Gefahr ausgeht von terroristischen Islamisten, so wollte die Kirche in diesem Jahr einen Akzent dadurch setzen, dass gleich am ersten Tage der Veranstaltung 20 Vertreter verschiedener Religionen auf dem Lorettoberg, einem 1918 heiß umkämpften Platz, einen Friedensappell unterzeichneten: nicht nur französische, deutsche, englische Katholiken, sondern auch Anglikaner, Protestanten verschiedener Denominationen aus Frankreich, Deutschland, Belgien, den Niederlanden sowie Juden, Muslime, Buddhisten:

„Hundert Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkrieges, sind wir symbolisch versammelt im Herzen des Artois an der Frontlinie, die gezogen wurde von kriegerischer Raserei, mit ausstrahlenden Städten und vertriebener Bevölkerung. Die großen Friedhöfe und Gedenkstätten der kriegführenden Nationen hören nicht auf, uns an den gewaltsamen Tod von über einer halben Million Menschen zu erinnern. Von diesen Gräbern menschlicher Individuen, vieler Nationalitäten, verschiedener Religionen und Konfessionen, unterschiedlicher, manchmal gegensätzlicher Überzeugungen, erhebt sich der stille Schrei: „Welche Konsequenzen zieht ihr aus unserem Tod? Führt er euch auf den Weg des Friedens?“

Nach diesen aufrüttelnden Worten zu Anfang des Aufrufs folgen Sätze der Selbstverpflichtung, einzutreten für Gerechtigkeit und Frieden durch Erziehung und Bildung, Einwirken auf Mächtige in Politik und Wirtschaft, Vorbild und Mahnung in ökologischen Fragen sowie durch Tun und Lassen im Alltagsleben. Mitunterzeichnet hat auch Mary Dennis, Vizepräsidentin von Pax Christi international; sie war in Europa, weil sich der internationale Vorstand von Pax Christi gerade in Frankreich traf.



An der Friedenszeremonie in der Kirche Notre Dame de Lorette nahmen Vertreter aller Religionen teil. Mehr als 600 Kinder umrahmten musikalisch das Ereignis. Fotos: Horst-Peter Rauguth

Vor der Kundgebung auf dem Lorettoberg hatten die Teilnehmenden aus allen Nationen am Vormittag die Gelegenheit, an einem Empfang durch den Oberbürgermeister von Arras teilzunehmen und die Kathedrale sowie weitere Kirchen der Stadt zu besichtigen. Nachmittags dann hat die Gruppe, der ich mich angeschlossen hatte, den deutschen Soldatenfriedhof in Neuville/Saint Vaast besucht.

Diese Gruppe, Pax-Christi-Leute des Bistums Trier und Mitglieder des evangelischen Netzwerks Zweibrücken, war am 18. April in Saarbrücken aufgebrochen. Auf der Hinfahrt haben wir Halt gemacht bei Verdun: Beinhaus Douaumont und voie sacrée, heilige Straße (sie heißt wirklich so, die einzige Straße für den Nachschub der französischen Armee nach Verdun; auf ihr wurden im Abstand von zwei bis vier Wochen französische Soldaten aufs "Schlacht-Feld" geführt und, wenn sie überlebten, zurückgebracht; Papst Benedikt XV. hat in seinem Friedensaufruf 1917 zur Bezeichnung des Kriegsgeschehens das Wort "Menschenschlachthaus" gebraucht).

Dann ging es weiter, vorbei an Argonnerwald, Chemin des Dames, Somme, zu einer Unterkunft im Artois, einer schönen, grünen Landschaft, in der allenthalben große, stillgelegte Zechen aufragen.

Freitag, der 20. April, war ein Studientag in der Katholischen Universität Lille - etwa 40 Vorlesungen und Seminare zu verschiedenen Aspekten von Krieg und Frieden - anstrengend, kaum Übersetzungen, meine Französischkenntnisse sind gering. Folgen konnte ich dem Schlussvortrag von Andrea Riccardi, dem Gründer von San Egidio; wenn ein Italiener Französisch spricht, klar und deutlich, ist das leichter zu verstehen.

Samstag, 21. April, war vorgesehen für unsere Gruppe als Besichtigungstag: Vormittags – Besuch der Kathedrale und der Innenstadt von Amiens; gute deutschsprachige Führerin; nachmittags – Gang über den Friedenmarkt im Gebäude und im großen Garten des Generalvikariats von Arras; eine Fülle von Ständen, an denen französische Organisationen, kirchliche und nichtkirchliche, über ihre Friedensaktivitäten der verschiedensten Formen informierten; es gab auch Kontaktstellen und Andachtsräume von Juden, Muslimen, Hindus und Buddhisten; draußen dazu etliche Möglichkeiten für Mitmachspiele zum Thema Frieden und Schutz der Natur. Viel Volk drängte sich in Haus und Park, Jung und Alt – Kirche lebt.



Die deutsche Gruppe mit dem Geistlichen Beirat Horst-Peter Rauguth (Mitte), 4.v.l. Dr. Meinolf Demmel, Geistlicher Beirat von pax christi Essen.

Sonntag, 22. April, sammelten sich bei gutem Wetter an verschiedenen Punkten Tausende von Menschen, schwärmten aus und bildeten eine Menschenkette von 15 km entlang der Frontlinie im Artois zwischen dem großen deutschen Soldatenfriedhof Neuville/Saint Vaast vorbei an britischen, kanadischen, polnischen, tschechischen, marokkanischen Friedhöfen bis hin zum Lorettberg mit den französischen Kriegsgräbern. Der Bischof von Arras (oder war es der Bischof von Lille?) sagt: "In meinem Bistum liegen die meisten Soldatenfriedhöfe Europas".

Die Gruppe, mit der ich gekommen war, fuhr danach ab ins Saarland und in die Pfalz. Ich hatte noch die Gelegenheit, die Abschlussmesse in der Kathedrale von Arras mitzufeiern. Zwei Pax-Christi-Leute aus dem Bistum Münster, die geblieben waren, haben mich dann im Auto mit zurück nach Deutschland genommen.

Es waren beeindruckende Tage – zumal ich an manchen Punkten daran denken musste: Hier ist im Ersten wie im Zweiten Weltkriege mein Vater gewesen; was hat er da und da und da erleben müssen als junger Kriegsfreiwilliger und Leutnant und 1940 dann als Hauptmann und Kompanieführer, als Ehemann einer krank darniederliegenden Frau und Vater dreier kleiner Kinder!

Meinolf Demmel



Unterzeichnung des Friedensappells.

Der Nahost-Konflikt – wer weiß eine Lösung?

Mit der Verlegung der US-Botschaft von Tel Aviv nach Jerusalem und den Demonstrationen am Grenzstreifen des Gaza-Streifens ist der Nahost-Konflikt in unsere Nachrichten zurückgekehrt.

Den 30. März begehen die Palästinenser seit 1976 als „Tag des Bodens“. An diesem Tag protestierte die palästinensische Bevölkerung in Israel erstmals gegen die andauernde Beschlagnahme palästinensischen Besitzes durch die israelische Regierung. Sechs Palästinenser wurden erschossen und zahlreiche verletzt.

Die Idee zu friedlichen Protestcamps an der Grenze Gazas stammt von lokalen Aktivist*innen und Journalist*innen, nicht von der Hamas. Die Proteste sollten vom 30. April bis zum 15. Mai andauern, dem Tag der israelischen Staatgründung und Nakba-Gedenktag.

Dass es bei diesen Protesten, an denen sich ca. 30 000 Menschen beteiligten, auch zu Gewalt kam, haben unsere Medien ausführlich berichtet. Nach Angaben des Gesundheitsministeriums in Gaza wurden 135 Palästinenser getötet und mehr als 13 000 verletzt.

Für alle, die sich weiter informieren wollen – über die Lage im Gazastreifen, über die Gründe für die Reaktionen auf beiden Seiten, über Stellungnahmen von verschiedenen Experten – drucken wir zwei Artikel ab, die die Deutsche Welle veröffentlicht hat.

Der Gastkommentar von Dr. Bettina Marx ist Anlass für die Forderung nach ihrer Abberufung als Büroleiterin der Heinrich-Böll-Stiftung in Ramallah. Soweit ich das beurteilen kann, ist alles, was sie schreibt, korrekt.

Gabriele Wulfers



Gaza: Leben am Limit

<https://www.dw.com/de/gaza-leben-am-limit/a-43840936>

Gaza ist Ort einer humanitären Katastrophe und der Hoffnungslosigkeit. Zwei Millionen Menschen sind gefangen zwischen israelischer Blockade und Misswirtschaft der Hamas.

Wie verzweifelt muss man sein, um vor einem Grenzzaun zu ziehen, von dem man weiß: Auf der anderen Seite liegen Scharfschützen mit Schießbefehl? Wohl so verzweifelt und hoffnungslos wie die Menschen in Gaza. Seit dem 30. März marschieren immer wieder Zehntausende Palästinenser aus Gaza an den schwer bewachten Grenzzaun zu Israel – trotz der

mittlerweile über 100 Toten und 10.000 Verletzten. Ein wesentlicher Grund: Die Lebensbedingungen in Gaza grenzen an Unerträgliche.

Nach Einschätzung der Vereinten Nationen könnte diese Grenze bald überschritten sein. Bis 2020, so warnte ein UN-Bericht im Juli 2017, werde Gaza "unbe-

wohnbar". Aus Sicht von Marc Frings ist dieser Punkt bereits heute erreicht. Der Repräsentant der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) in Ramallah im Westjordanland, reist regelmäßig nach Gaza und kennt die Lage vor Ort. Im DW-Interview warnt Frings unter anderem vor den Folgen der Energie- und Wasserkrise: "Die hat mittlerweile ein Niveau erreicht, dass wir jederzeit mit einer Cholera-Epidemie oder einer anderen gesundheitlichen Notlage rechnen müssen."

Wasser und Strom: Mangelware

Im Jahr 2000 hatten 98 Prozent der Einwohner von Gaza Zugang zu sauberem Trinkwasser. Schon 2014 war dieser Anteil auf 14% gesunken. Die einzige Wasserquelle Gazas, warnen die Vereinten Nationen, werde bis 2020 unwiderruflich beschädigt sein, sollte die Übernutzung anhalten. Schon jetzt, erläutert KAS-Repräsentant Frings, könne man mit 98% des Grundwassers nicht einmal mehr Wäsche waschen.

Strom wiederum gibt es in Gaza nur vier bis sechs Stunden täglich. Die Gesundheitsversorgung, das Bildungssystem, öffentliche Dienstleistungen liegen am Boden.

Junge Leute in Gaza: Hoffnung auf ein ganz normales Leben

All das hat viel mit der Misswirtschaft und Korruption der radikalislamischen Hamas zu tun, die seit 2007 den Gaza-Streifen kontrolliert. Das hat viel mit dem innerpalästinensischen Streit zwischen Hamas und der Fatah, die das Westjordanland regierenden, zu tun. Die Fatah ist der zentrale Ansprechpartner des Westens: Anders als die Hamas hat sie das Existenzrecht Israels anerkannt, sie unterstützt die Zwei-Staaten-Lösung, sie hat sich zu friedlicher

Konfliktregelung verpflichtet – und sie kontrolliert die internationalen Geldflüsse an die Palästinensische Autonomiebehörde. Um Druck auf die verfeindete Hamas in Gaza auszuüben hat die Fatah beispielsweise im vergangenen Jahr die Zahlungen an Israel für Stromlieferungen nach Gaza drastisch heruntergefahren. Mit dem Ergebnis, dass die Menschen dort nur noch zwei Stunden täglich Strom hatten. Die Spaltung zwischen Hamas und Fatah, analysiert Marc Frings, sei so tief, "dass in Ramallah immer wieder Entscheidungen getroffen werden, die zu Lasten der Zivilbevölkerung in Gaza gehen."

Freiluftgefängnis Gaza

Zur katastrophalen Lage in Gaza sorgt aber vor allem die seit über zehn Jahren anhaltende, umfassende Blockade des Gaza-Streifens durch Israel – die von Ägypten weitgehend mitgetragen wird. Die Ein- und Ausfuhr von Gütern ist massiv eingeschränkt. Die Ein- und Ausreise aus dem Gazastreifen ist für Palästinenser nur unter strengen Ausnahmeregelungen möglich. Das hat unter anderem die Wirtschaft in Gaza massiv getroffen, führt Omar Shakir von Human Rights Watch im DW-Interview aus. Die Arbeitslosenrate liegt bei knapp 50 Prozent, bei den unter 30-jährigen haben über 60 Prozent keine Arbeit. Israels Abriegelung mache Gaza zu einem "Freiluft-Gefängnis", urteilt Shakir. Eine Einschätzung, die selbst Der britische Economist in seiner jüngsten Ausgabe teilt. "Musiker können nicht zu Konzerten fahren, Studenten nicht zum Studium ausreisen, Ärzte können sich nicht international oder auch nur mit ihren Kollegen aus dem Westjordanland austauschen", so der Human Rights Watch Direktor für Israel und Palästina.

Ein Beispiel: Vor einigen Jahren berichtete die New York Times, das amerikanische Außenministerium habe Fulbright Stipen-

dien für palästinensische Studenten zurückgezogen: Israel hatte ihnen die Genehmigung zum Verlassen von Gaza verweigert. Human Rights Watch Experte Omar Shakir spricht angesichts der Ausmaße der israelischen Blockade von "kollektiver Bestrafung" der Bevölkerung von Gaza. Shakir fährt fort: "Hier geht es nicht um Israels Sicherheit. Es ist eine politische Strategie, mit der Druck ausgeübt werden soll, um Hamas zu stürzen. Aber diese Strategie wirkt nicht, sie ist illegal und sie ist zutiefst unmoralisch."

Marc Frings von der KAS schließt sich an: "Hier werden zwei Millionen Menschen in Haft dafür genommen, dass politisch Verantwortliche sich ihrer Aufgabe entziehen. Das gilt sowohl für die israelische Seite als auch für die palästinensische Führung."

Gegenüber der DW weist Frings auf einen weiteren Aspekt hin. Die Blockade trifft eine Bevölkerung, die nichts dafür kann, dass die Hamas an der Macht ist: 70 Prozent der zwei Millionen Einwohner von Gaza seien jünger als 29 Jahre. "Sie waren 2006, als die Hamas die Parlamentswahlen gewann, entweder noch gar nicht geboren oder hatten kein Wahlrecht", folgert Frings im Umkehrschluss.

Der Raum wird enger

Weil Hamas immer wieder Raketen auf Israel abgefeuert hat oder auch Tunnel unter der Grenze gebaut, beansprucht Israel einen Sicherheitsstreifen – auf dem Territorium von Gaza. Wer sich dem Zaun mehr als 300 Meter nähert, riskiert erschossen zu werden. Das gilt auch für Bauern. Ein bedeutender Teil der ohnehin knappen landwirtschaftlichen Fläche ist damit nicht mehr verfügbar.

Im Friedensabkommen von Oslo wurde den Fischern von Gaza zugestanden, innerhalb der 20 Meilen Zone zu fischen. Seit 2006 hat Israel unter Verweis auf sei-

ne Sicherheit diesen Bereich auf drei bis sechs Seemeilen eingeschränkt. Das, so der UN-Bericht vom letzten Juli, habe den Sardinenfang massiv behindert. Dieser für Gazas Fischerei wichtigste Fisch wird an der sechs Meilen Grenze gefangen.

Jamie McGoldrick, UN-Koordinator für Humanitäre Hilfe in den besetzten Palästinensischen Gebieten, zeichnet ein düsteres Bild: "Die Leute können unter diesen Bedingungen kein normales Leben führen. Ohne Zukunftsaussichten, ohne Aussicht auf Ausbildung, Abschluss, Job. Heiraten, aus dem Haus der Eltern ausziehen, ein eigenes Leben aufbauen – diese einfachen Dinge, die Menschen in anderen Teilen der Welt anstreben: In Gaza gibt es sie einfach nicht", so McGoldrick.

Dazu leiden die Menschen in Gaza unter den Folgen von drei Kriegen mit Israel, 2008, 2012 und – am gravierendsten: 2014. Israelische Bomben zerstörten oder beschädigten nach UN-Angaben 240.000 Häuser. Eine halbe Million Binnenflüchtlinge innerhalb des gerade mal 365 Quadratkilometer großen Gaza-Streifens waren die unmittelbare Folge des Krieges von 2014.

Mittlerweile ist die Lage so schlecht, dass die Hälfte der Jugendlichen keinen Willen zum Leben mehr hat. "Die Leute begehen Selbstmord, junge Menschen sind verzweifelt, unglücklich", erläutert Jamie McGoldrick. "Das Ausmaß psychosozialer Leiden ist außergewöhnlich. Ärzte erzählen, eins von drei Kindern hat psychosoziale Probleme."

Dass es einmal ein anderes Leben gab, haben nur die Älteren erlebt: Gaza als florierendes Wirtschaftszentrum, blühenden Handel mit Israel, problemloses Pendeln zwischen Gaza und West-Bank. Die jungen Menschen kennen nur Schmutz, Mangel, Krieg, Verzweiflung – und den Zaun.

Gastkommentar:

Palästinenser sind am Tiefpunkt angekommen

<https://www.dw.com/de/gastkommentar-palästinenser-sind-am-tiefpunkt-angekommen/a-44130983>

Seit Monaten protestieren die Bewohner von Gaza gegen ihre ausweglose Situation. Doch die Palästinenser haben längst jeden Fürsprecher verloren, meint Bettina Marx von der Heinrich-Böll-Stiftung in Ramallah.

Noch nie war die Lage der Palästinenser so aussichtslos wie derzeit. 70 Jahre nach der Staatsgründung Israels und 51 Jahre nach dem Sechstage-Krieg, in dem Israel sich die palästinensischen Gebiete im Westjordanland und in Gaza angeeignet hat, stehen sie buchstäblich vor dem Nichts. Alle Hoffnungen auf einen eigenen Staat haben sich nicht erfüllt. Der sogenannte Friedensprozess, der vor 25 Jahren mit den Oslo-Verträgen begonnen hat, muss inzwischen als gescheitert angesehen werden. Der ehemalige israelische Ministerpräsident Ariel Sharon hatte ihn schon im Januar 2001 für tot erklärt. Heute scheut sich sein Nachfolger, Regierungschef Benjamin Netanjahu, nicht mehr, die dem Friedensprozess zu Grunde liegende Idee der Schaffung eines palästinensischen Staates an der Seite Israels offen abzulehnen. Bei seinem kürzlichen Besuch in Berlin leugnete er sogar, dass Israel die palästinensischen Gebiete überhaupt besetze. Vor der Presse sagte er, Abraham sei schon vor 4000 Jahren in das Land zwischen Mittelmeer und Jordan gekommen und habe damit den jüdischen Anspruch begründet. Nur zufällig hielten sich in seinem Land auch Palästinenser auf.

Bittere Folgen für die Palästinenser

Doch so bizarr diese Auffassung klingen mag, für die Palästinenser hat sie bittere Folgen. Denn sie bedeutet, dass ihre Existenz von Israel nur geduldet wird, dass ihre Ansprüche auf ihre Heimat, auf Gleichberechtigung und nationale Selbstbestimmung von Israel nicht anerkannt werden. Ihr im Völkerrecht verbrieft Widerstand gegen die Besatzung wird von Israel als illegitimer Aufstand gegen die rechtmäßigen Herren des Landes und als Terrorismus angesehen und entsprechend verfolgt. Die israelischen Gefängnisse sind voll von Palästinensern, die sich nicht unter das israelische Joch beugen wollen. Selbst Minderjährige werden vor die Militärgerichte gestellt, die mit einer Verurteilungsquote von fast 100 Prozent aufwarten können. Jede Nacht durchstreifen schwer bewaffnete Militärpatrouillen die besetzten Gebiete, reißen Familien aus den Betten, fotografieren Jugendliche, um sie später als Steinwerfer identifizieren zu können und verhaften junge Männer und zunehmend auch Frauen.

Selbst Ramallah, die Stadt, in der die palästinensische Autonomiebehörde ihren Sitz hat und die nach den Oslo-Verträgen unter ausschließlicher palästinensischer Verwaltung und Sicherheitskontrolle steht, bleibt nicht verschont von diesen nächtlichen Razzien. In den Dörfern des

Westjordanlandes, dort wo die Palästinenser seit Beginn des Friedensprozesses immer mehr Land an die Siedler verlieren, dort, wo ihnen der Zugang zu ihren Feldern und Brunnen verwehrt wird, werden Jugendliche, die gegen die Besatzungsarmee aufbegehren, verhaftet oder erschossen. Am Rand des Gazastreifens wurden bei den Protesten der vergangenen Wochen mehr als 100 Menschen von israelischen Scharfschützen getötet. Unter den Opfern waren auch Behinderte, Journalisten, Sanitäter und Kinder. Israel habe genug Kugeln für jeden Demonstranten, sagte der Likud-Abgeordnete Avi Dichter. Und die Armee twitterte, man reagiere akkurat und maßvoll und wisse genau, wo jede Kugel lande.

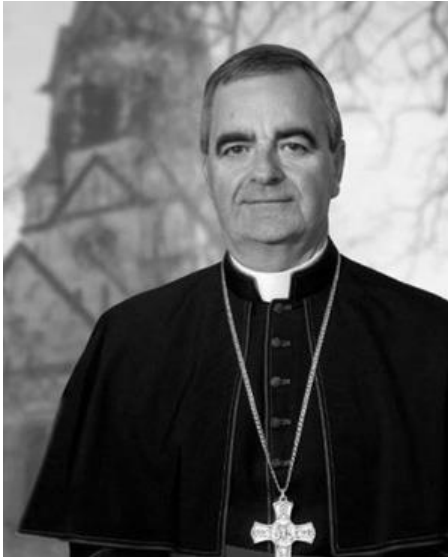
Alleingelassen von der Welt

Doch nicht nur Israel zerstört die palästinensischen Hoffnungen auf Freiheit und Selbstbestimmung. Auch die arabische Welt hat sich weitgehend von den Palästinensern abgewandt. Ägypten ist nur an Stabilität im eigenen Land und Ruhe im Sinai interessiert, die Rechte der Palästinenser interessieren Präsident Sisi so wenig wie die Menschenrechte seiner eigenen Bevölkerung. Saudi-Arabien und die Emirate streben offen die Aufnahme von diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen mit Israel an und sind be-

reit, dafür die Solidarität mit den Palästinensern zu opfern. Auch die internationale Staatengemeinschaft entzieht sich zunehmend ihrer Verantwortung. Die USA unter Trump haben sich klar auf die Seite Israels geschlagen. Mit der Anerkennung Jerusalems als Hauptstadt Israels haben sie die legitimen palästinensischen Ansprüche vom Tisch gewischt. Und mit der Reduzierung der Gelder für das UN-Hilfswerk für die palästinensischen Flüchtlinge UNRWA, stürzen sie Hunderttausende Menschen in Gaza, dem Westjordanland und den Nachbarstaaten in existenzbedrohende Armut.

70 Jahre nach der israelischen Staatsgründung und der damit einhergehenden palästinensischen Katastrophe von Flucht und Vertreibung sind die Palästinenser am Tiefpunkt ihrer Geschichte angelangt: ohne Aussichten auf nationale Selbstbestimmung, ohne Unterstützer und Freunde. Doch trotz dieser düsteren Aussichten bleibt ein Hoffnungsschimmer bestehen, denn die palästinensische Bevölkerung zwischen Mittelmeer und Jordan ist allen Widrigkeiten zum Trotz auf 6,5 Millionen angewachsen. Millionen Menschen, die in diesem Land fest verwurzelt sind und die nicht verschwinden werden, egal, wie verlassen sie sind und egal, wie sehr ihr Schicksal weltweit in Vergessenheit gerät.

„Das fällt in die Kategorie Staatsempfang!“ Nuntius Eterovic besucht Heimkehrer-Dankeskirche in Bochum



Nuntius Nikola Eterovic

Die alljährliche Wallfahrt der Eichsfelder zum Gnadenbild in Stiepel war der eigentliche Anlass für den Bochum-Besuch von Dr. Nikola Eterovic, dem Apostolischen Nuntius und damit Botschafter des Vatikans in Deutschland. Doch als eine Einladung aus der benachbarten Heimkehrer-Dankeskirche kam, dort die neugestaltete Gedenkstätte in der Krypta zu besuchen, sagte er spontan zu.

Sehr zur Freude der Gemeinde, schließlich kann sie einen Nuntius nicht alle Tage bei sich begrüßen. Bislang war das erst ein einziges Mal der Fall, nämlich im Jahr 2012, als Eterovic-Vorgänger Jean-Claude Périsset das Gotteshaus in Bochum-Weitmar besuchte. Als Botschafter des Vatikans ist ein Nuntius direkt dem Papst unterstellt. „Das fällt in die Kategorie Staatsempfang“, herrschte daher auch dieses Mal wieder Stolz in der Gemeinde.

Eine besondere Stätte

Der sprachgewandte Kroatie beherrscht fließend deutsch, dazu acht weitere Sprachen und begrüßte die Gäste des Empfangs in der Gemeinde mit einem herzlichen „Grüß Gott.“ Organisator Christian Herker zeigte sich sichtlich zufrieden mit der Visite. Durch die Renovierung ist im Untergeschoss der Heimkehrer-Dankeskirche ein modernes Museum entstanden, das an die Situation in den Gefangenenlagern während des Zweiten Weltkriegs erinnert. „Das ist eine besondere Ehre“, so Herker. Gerade, dass zwei Nuntien innerhalb von sechs Jahren anreisen, zeige, dass es sich bei der Kirche um eine besondere Stätte handle.

Dieser Ansicht war auch der Gast: „Dieser Ort ist sehr wichtig für mich, sowohl theologisch als auch geschichtlich.“ Für ihn zeige die Heimkehrer-Dankeskirche zweierlei, bekannte er. Einerseits erinnere sie an die schrecklichen Taten des Zweiten Weltkriegs. Andererseits zeige sie aber auch, dass es seitdem 70 Jahre Frieden gegeben habe. Gerade die Kirche müsse daran arbeiten, diesen Frieden weiterzutragen.

Natürlich verließ der Nuntius die Kirche nicht ohne „Geschichtsstunde“ und Führung durch Kirche und Ausstellung. Theo Schwens, langjähriger Pfarrer der Gemeinde und immer noch engagiert bei Kirchenführungen, erzählte über die Entstehung von Gotteshaus und Krypta.

Wallfahrt der Eichsfelder

Nach einer Vesper im Zisterzienserkloster in Stiepel und einer Übernachtung dort ging es für den Nuntius am nächsten Tag in Bochum mit einem Wallfahrtshochamt weiter. Mehr als 500 Gläubige, darunter viele Eichsfelder, konnten an diesem Tag am Kloster begrüßt werden. Ein kurzes Dankeswort richtete Erzbischof Eterovic dabei an die Besucher:

„Es ist mir als Apostolischer Nuntius in der Bundesrepublik Deutschland ein Bedürfnis, Ihnen allen herzlich für den freundlichen Empfang in Ihrer Stadt, in Ihrer Gemeinde und dem Kloster zu danken. Der Heilige Vater Franziskus, den ich in Ihrem Land zu vertreten die Ehre habe, lässt durch mich die besten Wünsche überbringen. Das Gemeinwohl einer Stadt und das Wohl einer Kirchengemeinde oder eines Klosters klingen immer wieder zusammen, denn wir werden vom Propheten Jeremia gemahnt: „Suchet der Stadt Bestes“ (Jer 29,7). Und so danke ich jedem einzelnen von Ihnen von Herzen dafür, dass Sie mich nicht nur so freundlich begrüßen, sondern vor allem deswegen, dass Sie sich einsetzen für das Wohl der Menschen in dieser Stadt, in den Gemeinschaften, in den Pfarreien und Verbänden. In diesem Umfeld hat der christliche Glaube eine wichtige Bedeutung, denn er lehrt uns das Zusammenspiel von Gottes Lobpreis und dem Dienst am Nächsten, vor allem an denen, die der materiellen und geistlichen Unterstützung bedürfen. Vergelt's Gott für Ihr kirchliches und gesellschaftliches Wirken.“

Dritter Weltkrieg in Abschnitten

Eng verbunden ist der Nuntius seit langem mit dem Wirken von pax christi. Als im März letzten Jahres in Frankfurt zur Aktionskonferenz „Stoppt den Waffenhandel“ geladen worden war, richtete er ein eindringliches Grußwort an die Teilnehmer. Darin heißt es: „In einer Welt, die durch Gewalt, Terror und Kriege, Armut und Hunger aus den Fugen geraten ist, braucht es dringend die glaubwürdigen Zeugen Jesu Christi und seiner Frohen Botschaft. Der Heilige Vater Franziskus sagte schon mehrfach, wir erleben „einen dritten Weltkrieg in Abschnitten“ und erinnert in seiner Botschaft zum Weltfriedenstag am 1. Januar 2017 daran, dass jeder Mensch in sich Gewalt trägt. Christ wird, wer sich der Gnade Gottes stellt und das Evangelium annimmt. „Wer die Frohe Botschaft Jesu annimmt, weiß daher die Gewalt, die er in sich trägt, zu erkennen und lässt sich von der Barmherzigkeit Gottes heilen. So wird er selbst ein Werkzeug der Versöhnung, entsprechend dem Aufruf des heiligen Franz von Assisi: „Wenn ihr mit dem Mund den Frieden verkündet, so versichert euch, ob ihr ihn auch, ja noch mehr, in eurem Herzen habt!“ In der gleichen Botschaft fordert der Bischof von Rom und Hirte der Universalkirche dazu auf, die Logik von Angst und Gewalt zu durchbrechen und appelliert zur Abrüstung. Die christliche Botschaft ist also insgesamt eine Einladung zur Gewaltfreiheit, die zum Stil einer neuen Politik für den Frieden und zu einem entschiedenen Lebensstil zu führen vermag.

Die Zunahme der gewalttätigen Auseinandersetzung führt dazu, dass die Waffenproduktion und deren Exporte zunehmen und einen Ritus der Gewalt schaffen, dem entschieden widersprochen werden muss. Von jeder haben sich katholische Verbände in Deutschland und ausdrücklich pax christi in Anlehnung an die Bergpredigt der Herrn dafür eingesetzt: „Frieden schaffen ohne Waffen!“ Es geht dabei nicht um ein verklärtes Weltbild, sondern um den Einsatz für den Mehrwert des Lebens, das religiös, sozial, kulturell und solidarisch auf das Gute hin angelegt ist.“



Zu Gast in der Heimkehrer-Dankeskirche war der Apostolische Nuntius Nikola Eterovic.

Es gibt nichts Schöneres, als mit Gott in Kontakt zu kommen

Fabian Vogt, Bibel für Neugierige. Das kleine Handbuch göttlicher Geschichten
Leipzig 2014



Fabian Vogt, Pfarrer, Sachbuchautor und Kabarettist, hat ein Buch geschrieben, das ich allen empfehlen möchte, denen ein paar Hilfen zum Bibelverstehen willkommen sind. Pfarrer Vogt weiß um den Wert der in der Bibel überlieferten Weisheits- und Gotteserfahrungen, kennt aber auch die Schwierigkeiten für Leser, wie wir es sind, vor einer Textsammlung aus vielleicht tausend Jahren im Alten Testament sowie dem zwar übersichtlicher erscheinenden, aber gleichwohl in vieler Hinsicht ebenso erklärungsbedürftigem Neuen Testament.

Hier, so erkennt man ziemlich bald, schreibt einer, der einen ausgedehnten Studiengang durch die alt- und neutestamentliche Forschung der Bibelwissenschaften hinter sich gebracht, sich selbst den biblischen Texten ausgesetzt hat und die Fähigkeit besitzt, einen guten Teil dessen, was ein Bibelleser heute zum Verstehen braucht, in eine leicht lesbare und oft auch vergnügliche Sprache zu übertragen.

So schreibt er: „Die Bibel ist ... eine riesige Sammlung von Geschichten, Gedichten, Gedanken und Gefühlen ... Seiten voller wundersamer Erfahrungen aus einer fernen Welt im Vorderen Orient. Erstaunliche Erzählungen, denen kaum etwas Menschliches fremd und nur sehr wenig peinlich ist. Und doch durchzieht ein grandioser Gedanke all diese Texte: Es gibt nichts Schöneres, als mit Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde, in Kontakt zu kommen. In allem Elend, aller Hoffnung, aller Freude und aller Sehnsucht vertrauen die Protagonisten darauf, dass Gott sie auf einem guten Weg führt – hin zu einem großen Ziel. Ja, die Erzähler schwärmen davon, wie sich in ihren persönlichen Erfahrungen Himmel und Erde verwebt haben.“

Zur Bibel kann jeder greifen, und zuweilen öffnen sich ihm dann Vorstellungen, die ihn unmittelbar berühren. Es kann sein, dass wir beim Lesen in einem Satz, einer Geschichte auf etwas stoßen, das Licht auf unser eigenes Leben wirft. Es kann aber auch geschehen, dass wir auf Namen von Unbekannten stoßen, fremde Rituale in ausladender Form uns langweilen oder gar haarsträubende Grausamkeiten scheinbar unsere Zustimmung verlangen u.a. schwer Verständliches mehr. Da kann es nicht schaden, zu wissen, dass die biblischen Autoren mit ihrem – begrenzten – Blick auf die Welt schreiben, aber darin Erfahrungen stecken, die die Kraft hatten und – wie viele bis heute überzeugt sind –, auch unser Leben bis in unsere Gegenwart hinein menschlicher zu machen imstande sind.



Autor Fabian Vogt

Fabian Vogt verspricht in der Einleitung seines kleinen Buches – es hat Taschenbuchformat und besteht aus 200 Seiten –, dem interessierten Leser, er werde ihm „die Leitgedanken der ‚Heiligen Schrift‘, die historischen Hintergründe und das soziale Umfeld der biblischen Texte“ so nahe bringen, dass er einen „grundlegenden Überblick“ bekomme, um in Zukunft „die vielen bewegenden Texte in ihrem Kontext zu verstehen und dadurch besser in unsere Lebensverhältnisse übertragen zu können“. Die vielen Mosaiksteine der Bibel, entstanden in Jahrhunderten, entfalten erst dann ihre volle, weltverändernde Kraft, wenn man sie als Bild von zeitloser Relevanz erkenne.

Wen die Werbung für die Bibel inspiriert, mit dem Thema Bibel unter Führung des als kenntnisreich zu erkennenden Pfarrers einen Versuch zu machen, der wird zunächst auf hundert Seiten durch die Geschichte Israels geführt, stark geprägt von der Perspektive des führenden Erzählers, aber durchweg im Hinblick auf mögliche Fragen eines Anfängers hin gestaltet. Die sich anschließende „Kleine Geschichte der ersten Christen“ ist aus den neutestamentlichen Schriften abgeleitet und enthält gleichzeitig notwendige Hinweise zum Verstehen dieser aus unterschiedlichen literarischen Formen und Tendenzen bestehenden Texte.

Pfarrer Vogt unternimmt zur erwartbaren Empörung jedes einigermaßen mit Kenntnissen ausgestatteten Bibellesers den Versuch, die „Fülle der biblischen Wahrheiten“ in etlichen Kerngedanken zusammenzufassen. Er tue dies, erklärt er, im genauen Wissen, dass er hochkomplexe Themen vereinfache, es zu einigen seiner Thesen begründete Einwände von Seiten der Bibelwissenschaft gebe und dass er schließlich wichtige Botschaften von der Darstellung ausgeschlossen habe. Dies diene seinem Anliegen, die Grundbotschaft der Bibel in ihrer tröstenden und helfenden Dimension neu zu eröffnen. Außerdem weise der Untertitel seines Büchleins – „Bibel für Neugierige“ – bereits auf eine unterhaltsame Einführung hin. Sein Ziel sei erreicht, wenn die Leser eine anregende Einführung kennengelernt hätten. Jedem stehe es frei, danach zu dickleibigen Kommentaren zu greifen.

Es sei noch das Büchlein als „Handbuch“ im Titel erwähnt: Für alles, was in unserer Welt funktionieren solle, aber es im Moment nicht tue, gebe es ein solches Buch, auch für den ratlosen Laien. So weise das Wort hier darauf hin, dass es auch in der Bibel um handfeste Kenntnisse zum Verstehen gehe.

Alles in allem: ein kleines Kunstwerk in launiger Sprache, leicht mit Hintersinn, ein freundlicher Begleiter in unübersichtlichem Gelände mit offenem Tor.

Termine +++ Termine +++ Termine +++ Termine

pax christi Veranstaltungen

Mittwoch, 15. August – Sonntag, 26. August 2018

pax christi-Route regionale 2017 des Diözesanverbandes Essen

Gepplant sind ein mehrtägiger Aufenthalt in Danzig, eine mehrtägige Wanderung in der Kaschubei und eine Busfahrt durch das Ermland

Kontaktadresse: Meinolf Demmel, Marienplatz 3, 45476 Mülheim

Tel.: 0208 4449800.

Samstag, 22. September 2018, 18 Uhr

Gottesdienst „Frieden(s)gestalten“

Friedensgestalt: Leonore Goldschmid

Die Hl. Messe findet in der Unterkirche der Pax Christi Kirche, An St. Albertus Magnus 45, 45136 Essen-Bergerhausen, statt. Im Anschluss an die Messfeier trifft sich die pax christi Friedensbewegung zum Informationsaustausch und zur Besprechung anstehender Projekte/Aktionen. Gäste sind herzlich willkommen.

Veranstalter: pax christi Diözesanverband Essen

Mittwoch, 21. November – Sonntag, 2. Dezember 2018

Frieden geht anders!

Ausstellung über Alternativen zum Krieg

Kunstkirche Christkönig, Steinring 34, 44789 Bochum

Öffnungszeiten: werktags:15 - 19 Uhr // Samstag/Sonntag:11 - 17 Uhr

(Schulklassen und Kurse oder andere Gruppen, die die Ausstellung außerhalb der allgemeinen Öffnungszeiten besuchen wollen, können dies nach Absprache an den Werktagen von 9 – 14 Uhr tun.)

Die Ausstellung wird am Mittwoch, 21. November, dem Buß- und Bettag, mit einem ökumenischen Gottesdienst eröffnet und mit einer Eucharistiefeier am Sonntag, 2.12.2018, beendet. Ein Begleitprogramm mit verschiedenen Veranstaltungen befindet sich z. Zt. noch in der Planung. Über das vollständige Programm werden wir in geeigneter Weise informieren.

Diese Ausstellung präsentiert der pax christi Diözesanverband Essen zusammen mit anderen Veranstaltern, die bei Redaktionsschluss noch nicht feststanden

An jedem 3. Donnerstag im Monat, 18 Uhr

Ökumenisches Friedensgebet

Christus König-Kirche, Tommesweg 26, 45149 Essen-Haarzopf

Veranstalter: pax christi Gruppe Essen-Haarzopf

(Nicht in den NRW-Schulferien im Juli und August 2018)

Veranstaltungen von und mit Kooperationspartnern

Montag, 6. August 2018, 14 – 16 Uhr

Gedenken an die Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki

Willy-Brandt-Platz, 45127 Essen, (gegenüber dem Essener Hbf, Haupteingang)

Veranstalter: Essener Friedensforum

Aktionen zum Antikriegstag in Essen

Freitag, 31. August 2018, 17 – 18 Uhr

Gedenkveranstaltung mit Redebeiträgen und Begleitprogramm

DGB-Gewerkschaftshaus, Teichstr. 4a, 45121 Essen

Veranstalter: DGB-Stadtverband Essen und Essener Friedensforum

Samstag, 1. September 2018, 11 – 12 Uhr

Kundgebung/Demonstration

Schwerpunkt wird der Einsatz gegen die Werbung der Bundeswehr an Schulen und anderen Orten fürs Töten und Sterben sein!

Willy-Brandt-Platz, 45127 Essen, (gegenüber dem Essener Hbf, Haupteingang)

Musik: Peter Rölke // Redebeiträge: Alfred Keienburg + Bernhard Trautvetter

Veranstalter: Essener Friedens-Forum und Unterstützer (auch pax christi)

Mittwoch, 19. September, 19 – 21 Uhr

Konferenz über NATO-Kriegsstrategien in Essen

Referent: Bernhard Trautvetter

Volkshochschule Essen, Burgplatz 1, Veranstalter: Essener Friedensforum, VHS Essen

Mittwoch, 3. Oktober 2018

Protestaktion gegen die Nato-Einsatzzentrale in Kalkar

Von-Seydlitz-Kaserne in Kalkar-Uedem

In Kalkar wird demonstriert, von wo aus die Bundeswehr Luftwaffeneinsätze im Ausland steuert und die NATO den Luftraum nördlich der Alpen bis zur russischen Grenze kontrolliert.

Veranstalter: Friedensbewegung NRW

Samstag 6. Oktober 2018, 2 Minuten vor Zwölf (11:58 Uhr)

Friedensdemonstration: „Keine Kriegsplanungs-Konferenz in der Messe Essen – und auch nicht anderswo!“

Vom Willy-Brand-Platz, 45127 Essen, geht die Demonstration bis zur Marktkirche und von dort wieder zum Willy-Brandt-Platz zurück. (mit Redebeiträgen + Musik)

Seit 2015 gibt es im Herbst in der Messe Essen Kriegsplanungs-Konferenzen hoher Nato-Militärs und Rüstungsindustriellen. Die für Oktober 2018 geplante Konferenz wird unter dem Titel „Im Nebel des Tages Null – Luft und Weltraum an der Frontlinie“ eingeladen. Die Stunde Null gilt für die Militärs als Beginn des Krieges. Dagegen, dass Kriegsplanungskonferenzen in Essen oder wo auch immer stattfinden, richtet sich die Demonstration und die Kundgebung.

Veranstalter: Essener Friedensforum, pax christi und andere Organisationen

Mittwoch, 16. Januar 2019, 19 – 21 Uhr

Die Lage in Syrien – Chancen für Frieden oder Krieg ohne Ende?

Referentin: Karin Leukefeld

Volkshochschule Essen, Burgplatz 1, Veranstalter: Essener Friedensforum, VHS Essen